

Bericht zur kulturellen Teilhabe von Flüchtlingen

Senator für Kultur

24. Mai 2016

I. Ist-Bestandsaufnahme

Das bestehende Angebot der Bremer Kultureinrichtungen an Aktivitäten und Projekten von und mit Geflüchteten ist groß und vielfältig: Es reicht von der Sprachförderung über Integrationskurse und Angeboten zur Begegnung bis hin zu ermäßigten oder kostenlosen Nutzungsmöglichkeiten für Geflüchtete. Eine entsprechende Abfrage des Kulturressorts im vergangenen Jahr in den Kultureinrichtungen hat eine 70 Seiten umfassende Auflistung von Projekten mit und für Geflüchtete ergeben.

Die Förderaktivitäten des Senators für Kultur im Bereich der kulturellen Teilhabe von Flüchtlingen gliedern sich in zwei Bereiche:

So werden im Rahmen der institutionellen Förderung eine Reihe Einrichtungen unterstützt, die seit vielen Jahren im Bereich der interkulturellen Teilhabe und der kulturellen Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund aktiv sind. Hinzu treten etwa modellhafte Vorhaben im Rahmen der Projektförderung.

Eine Reihe dieser Aktivitäten findet in den Stadtteilen und zum Teil direkt in den Übergangwohnheimen selbst statt. Zahlreiche Projekte wenden sich gezielt an zugewanderte Kinder und Jugendliche und werden in Kooperation mit Schulen, die die Möglichkeit der Begegnung mit Bremer Schülerinnen und Schülern bieten, angeboten. Träger sind neben den Einrichtungen aus den Bereichen der Stadtkultur und der kulturellen Bildung auch viele größere Institutionen, die regelmäßig Projekte mit Geflüchteten veranstalten. Dabei sind die in der interkulturellen Kulturarbeit tätigen Einrichtungen eingebunden in ein Netzwerk mit Schulen, MigrantInnenorganisationen und Wohlfahrtsverbänden.

II. Förderschwerpunkte

Im Bereich der interkulturellen Kulturarbeit umfasst die Förderung des Senators für Kultur drei Schwerpunkte:

1. Sprach- und Integrationsförderung
2. Kulturelle Teilhabe für alle
3. Gesellschaftliche Impulse

Darüber hinaus unterstützen die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport und der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr interkulturelle Projekte mit

dem Ziel, ehrenamtliches Engagement zu fördern und die jeweiligen Quartiere zu stärken.

1. Sprach- und Integrationsförderung

1.1. Sprachförderung

Die Bremer Volkshochschule (VHS) ist der größte Sprachintegrationsdienstleister für Bremen. Sie wird institutionell durch den Senator für Kultur gefördert. Die VHS führt seit dem 01.01.2014 über einen Rahmenvertrag mit dem Ressort Soziales Deutschkurse für rechtmäßig in Bremen lebende erwachsene Asylbewerberinnen und Geflüchtete aus Übergangwohnheimen durch. Im Jahr 2015 wurden 69 Kurse mit 1285 Teilnehmern durchgeführt. Für das Jahr 2016 geht die VHS von einem Anstieg um 26% gegenüber 2015 aus.

Der zweite institutionell geförderte Träger im Bereich der Sprachförderung ist die Stadtbibliothek. Sie stellt als Dauerleihgabe an Übergangswohneinrichtungen Medienboxen für die Zielgruppen „Eltern & Kind“ sowie „Jugendliche & Junge Erwachsene“ zur Verfügung. Die Medienboxen enthalten Sprachlehrprogramme, Wörterbücher, mehrsprachige Erzählungen und Spiele. Ziel ist es, mit diesen Medien das Ankommen in Bremen und die ersten Schritte in einer neuen Sprache und Kultur zu erleichtern. Weitere Angebote der Stadtbibliothek wie Sprachkurse print+online, Wörterbücher, Internationale Roman- u. Kinderbibliothek mit bis zu 40 Sprachen oder das digitale Zeitungsangebot aus ca. 100 Ländern wirken unterstützend. Über die BIB-Card ist die Nutzung für Geflüchtete kostenfrei.

Neben den beiden kommunalen Einrichtungen bieten auch nicht-kommunale Träger, wie die Bürgerhäuser, Kultur Vor Ort e.V. belladonna e.V. oder das Kulturzentrum Lagerhaus e.V., Sprachkurse für Geflüchtete und MigrantInnen an.

Über die reinen Sprachkursen hinaus gibt es eine Vielzahl weiterer Initiativen zur Sprachförderung.

So bietet z.B. das Bürgerhaus Oslebshausen eine Schularbeitenhilfe an. Im Gustav-Heinemann-Bürgerhaus findet ein monatliches Sprachencafé statt. In Kooperation mit der örtlichen VHS finden hier Menschen unterschiedlicher Herkunft in einem offenen Treff die Gelegenheit, sich mit der deutschen Sprache auseinanderzusetzen und Hilfe zur Selbsthilfe zu organisieren. Auch im Bürgerhaus Hemelingen findet ein Deutschtreff-Café statt.

Darüber hinaus finden in vielen Einrichtungen kulturelle Projekte im Bereich der künstlerischen Gestaltung statt. In diesen geht es nicht ausschließlich um die reine Förderung der Sprachkompetenz, sondern um Sprachförderung mit Mitteln der Kunst

oder in kreativen Schaffensprozessen. Sie zielen darauf ab, Spracherwerb mit Freude an der eigenen Kreativität zu verbinden.

Gute Möglichkeiten zum Spracherwerb bieten auch Literacy-Projekte - Schreibworkshops mit Geflüchteten, die von jungen AutorInnen geleitet werden. Auch Projekte im Bereich Tanz sind gut geeignet, um die Sprachbarrieren zwischen den jeweiligen Teilnehmern zu überwinden.

1.2. Integrationskurse

Im Unterschied zu den reinen Sprachkursen vermitteln Integrationskurse neben einem Einstieg in die deutsche Sprache auch einen Einblick in die deutsche Rechtsordnung, Geschichte und Kultur, Rechte und Pflichten in Deutschland, die Formen des Zusammenlebens in der Gesellschaft sowie gemeinsame Werte, wie Religionsfreiheit, Toleranz und Gleichberechtigung.

Als größter Anbieter von Integrationskursen führt die Bremer Volkshochschule in deutlich steigender Anzahl Integrationskurse für anerkannte Asylbewerber sowie für Zugewanderte durch. In 2015 fanden 380 Integrationskursmodule statt. Ab November 2015 erhalten nun auch Zugewanderte mit Bleibeperspektive den Anspruch auf Integrationskurse. Dies hat kurzfristig zu einer weiteren erhöhten Nachfrage geführt. Die VHS geht davon aus, dass im Jahr 2016 480 Integrationskursmodule erforderlich sind.

Integrationskurse werden auch von den Bürgerhäusern angeboten, so veranstaltet das Bürgerhaus Oslebshausen einen Integrationskurs fünfmal die Woche mit Kinderbetreuung. Träger ist das Paritätische Bildungswerk.

Der Kulturladen Huchting bietet einen Integrationskurs speziell für Frauen 3x die Woche je 4 Stunden an. Träger ist die VHS.

Im Kulturzentrum Lagerhaus finden Beratungen für MigrantInnen statt, z.B. bei Rechtsfragen und der Suche nach einem Arbeits- oder Praktikumsplatz. Verschiedene Interessensvertretungen migrantischer Gruppen können sich hier austauschen und präsentieren. Im Lagerhaus werden diverse Integrations- und Sprachkurse angeboten, die zum Teil auch ein berufsspezifisches Profil haben.

2. Kulturelle Teilhabe für alle

Ziel interkultureller Projekte ist das Schaffen von Plattformen zur Begegnung, Integration und Zusammenarbeit unabhängig von Herkunft und Generationen.

Je nach Zielgruppe und Projektziel reicht das Angebot für Geflüchtete und MigrantInnen von Aktivitäten mit bewusst niedrighschwelligem Zugang direkt in den Übergangseinrichtungen über den Schwerpunkt der Sprach- und Integrationsförderung, über stadtteilbezogene Projekte bis hin zu Veranstaltungen der großen Kultureinrichtungen.

Für Neuzugezogene ist die Sprachbarriere die größte Hürde zur Integration. Förderschwerpunkt des Senators für Kultur ist daher das Feld der Sprachkompetenz. Aber darüber hinaus finden Angekommene, die die Sprachbarriere schon überwunden haben, eine Reihe unterschiedlicher Projekte, in denen sie direkt mitwirken und sich selbst mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten künstlerisch einbringen können. Projekte für diese Zielgruppe zielen in erster Linie auf die Förderung von Begegnung, von Kommunikation und die Vermittlung des Verständnisses für andere Kulturen ab.

Nicht nur große Einrichtungen wie z.B. die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit ihrer Stadtteileroper „Sehnsucht nach Isfahan“, sondern auch eine Vielzahl kleinerer Kulturträger eröffnen Geflüchteten die Möglichkeit der Teilhabe und darüber hinaus der aktiven Mitwirkung in kulturellen Projekten und Produktionen. Zu diesem Zweck nehmen einige Kultureinrichtungen direkt mit den Geflüchteten in den Übergangwohnheimen Kontakt auf und manche Projekte finden auch dort statt. Beispielhaft genannt seien die Lehmbauwerkstatt des Kulturladen Huchting im Flüchtlingsheim Wardamm oder der zweiwöchige Zirkuskurs des Bürgerhaus Mahndorf, der gemeinsam für Kinder und Jugendliche aus dem Übergangwohnheim Arbergen und Bremer Schülerinnen und Schülern durchgeführt wurde.

Einige Einrichtungen bieten Geflüchteten die Möglichkeit, ihre Angebote kostenfrei wahrzunehmen. So erheben Focke-Museum und Übersee-Museum keinen Eintritt für begleitete Flüchtlingsgruppen. Die Kunsthalle Bremen bietet kostenfreie öffentliche Führungen für Geflüchtete und ihre ehrenamtlichen Begleiter, darüber hinaus besteht in Kooperation mit der AWO Bremen die Möglichkeit zur kostenfreien Teilnahme an einem offenen Atelier und Malkurs für Geflüchtete.

In der Stadtbibliothek Bremen können Geflüchtete durch kostenlos zur Verfügung gestellte Bibliotheksausweise alle Medienangebote, sowohl vor Ort als auch digital, nutzen. Auch die Angebote von Tanzwerk e.V. im Lagerhaus stehen Flüchtlingen unentgeltlich offen.

3. Gesellschaftliche Impulse

Kunst und Kultur waren schon immer Spiegelbilder gesellschaftlicher und aktueller Entwicklungen. In diesem Sinne setzen sich die meisten Kultureinrichtungen mit den

Themen „Flucht“, „Ankommen“, „Grenzen überwinden“ auseinander. Theater, Musik und Tanz können mit Mitteln der Kunst thematisieren, über das vermeintlich Fremde informieren, Ängste und Vorurteile abbauen und emotional berühren. Damit können sie auch selbst auf die gesellschaftliche Debatte einwirken.

Das Theater Bremen hat mit Schauspielproduktionen, Diskussionsveranstaltungen und Lesungen das Thema Flucht und Vertreibung vielfältig aufgegriffen. Es setzt seine Reihe „In Transit“ und „Flucht im Fokus“ fort, so auch dieses Jahr mit „Die Schutzbefohlenen“ und „Verbrennungen“. In der Spielzeit 2016/2017 wird der Schwerpunkt auf die Themen Anderssein und Fremdsein gelegt.

Die Shakespeare Company hat sich in der vergangenen Spielzeit mit Flucht und Vertreibung inhaltlich auseinandergesetzt, beispielsweise mit dem Stück „Wassergeräusche“. Der Erlös der Vorstellung „Wassergeräusche“ am 24. Oktober 2015 ging an das Sonnenhaus der AWO in der Bremer Neustadt. Das Sonnenhaus bietet 21 Plätze für unbegleitete minderjährige männliche Jugendliche mit Fluchterfahrung.

Die Compagnie steptext dance project beschäftigt sich inhaltlich regelmäßig mit Themen wie Flucht und Heimat. Sie stellt in ihren Festivals auch Tanzproduktionen aus Afrika vor und fördert den interkulturellen Austausch.

Theater thematisiert nicht nur, es ist auch selbst Ort von Begegnung. Plattformen für Austausch und Kennenlernen bestehen im Frauencafé des Theater Bremen, im Jugendclub sowie beim Tag der offenen Tür, zu dem das Haus explizit Geflüchtete eingeladen hat. Darüber hinaus werden dort Theaterkurse für jugendliche Teilnehmer mit und ohne Fluchterfahrung angeboten.

Die Bremer Philharmoniker stellen ab April 2016 einen Ort der interkulturellen Begegnung bereit: Kinder und Jugendliche finden einen gemeinsamen Rhythmus mit westlichen und asiatischen Percussioninstrumenten in der neu eröffneten Musikwerkstatt in Bremen-Grohn. Im Programm der Bremer Philharmoniker sind regelmäßig Werke von Komponisten aus anderen Kulturkreisen oder von politisch verfolgten Künstlern zu finden. Zu vielen Veranstaltungen werden minderjährige Geflüchtete und Flüchtlingsfamilien eingeladen. Das Angebot der Musikwerkstatt der Bremer Philharmoniker wird um internationale Instrumente erweitert. ▸

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen befasst sich in ihren Stadtteilopern regelmäßig mit interkulturellen Begegnungen. Im Mittelpunkt der Produktion „Sehnsucht nach Isfahan“ im Oktober 2015 standen der Iran und arabische Kulturen. An den Aufführungen sind SchülerInnen der GSO, BewohnerInnen Tenevers verschiedener Nationen sowie Geflüchtete aus dem benachbarten Containerdorf beteiligt.

Die angebotenen Veranstaltungen, Festivals, Foren, künstlerische Produktionen und kulturpädagogische Projekte sind einerseits eine Plattform, die Begegnung unterschiedlicher Ethnien und Generationen ermöglicht und die Möglichkeiten zum Ausdruck, Kennenlernen und zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses verschiedener Kulturen bietet. Andererseits erhalten Geflüchtete den Raum, mit Mitteln der Kunst Ihre eigene Geschichte zu erzählen und Erlebtes zu verarbeiten.

Bei kulturellen Projekten steht die Arbeit an einem gemeinsamen Projektergebnis, z.B. einer gemeinsamen Aufführung oder Ausstellung im Vordergrund. Kunst und Kultur bieten die Möglichkeit der Zusammenarbeit unterschiedlichster Menschen, die sich mit ihren individuellen Stärken einbringen können und sind damit eine Chance zur Integration und Diversifikation unabhängig von Herkunft, Alter und Bildungsstand.

Beispielhaft erwähnt sei Projekt „mensch...meine Werte - Was will ich weitergeben und bewahren?“ des Kulturladen Huchting. Der Kulturladen Huchting führt seit 2006 im Rahmen der Projektreihe „insan...Mensch“ Projekte im Stadtteil und auf dem Gelände des Kulturladens durch, in denen Menschen sich begegnen und ihre Geschichten mit Mitteln der Kunst erzählen können. Ältere MigrantInnen und Deutsche tauschten sich hierin über die Werte aus, die sie an die Enkelgeneration weitergeben wollen.

Bei belladonna e.V. findet in Zusammenarbeit mit der Mevlana Moschee seit sieben Jahren ein interkultureller Austausch für Bremer Muslima und Bremerinnen statt. Er bietet den Einblick in die islamische Welt und das Leben muslimischer Mädchen und Frauen in Deutschland. Betrachtet wird die Frage, was Integration konkret bedeutet und was hier lebende Menschen tun können, damit es Zugewanderten leichter fällt anzukommen. belladonna beschäftigt sich auch mit Rollenbildern von Frauen und ihren kulturellen Unterschieden. Im April 2016 lag der Schwerpunkt auf dem Thema Berufswahl bei muslimischen und anderen Frauen in Deutschland. belladonna thematisiert darin, dass Vorurteile besonders markant im Bereich der Berufswahl zutage treten.

Kulturelle Projekte übernehmen damit die Förderung sozialer Kontakte, von Austausch, von Thematisierung, Information und der Anregung von Diskussionen. Sie zielen so auf einen gesellschaftlichen Entwicklungsprozess ab, der Wandel im Denken bewirken, Vorurteile abbauen, Gemeinsamkeiten hervorheben, gemeinsame Werte entwickeln und neue Prozesse anregen soll.

4. Förderung durch andere Ressorts

Der Bremer Senat hat im September 2015 Projektmittel zur besseren Teilhabe von Geflüchteten in den Stadtteilen bereitgestellt. Die Umsetzung dieses Stadtteifonds

obliegt dem Referat Integrationspolitik bei der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport.

Die Projekte sollen den Geflüchteten in der Stadtgemeinde Bremen Wege zu Integration und Teilhabe erleichtern, ehrenamtliche Angebote in den Stadtteilen möglich machen und allen Akteuren und Projekten, die sich um Begegnung, Willkommensgesten und Orientierungshilfen für Geflüchtete bemühen, zugutekommen.

Daneben wird durch den Senator für Umwelt, Bau und Verkehr durch das Programm Wohnen in Nachbarschaften (WIN) eine Reihe von Stadtteilprojekten der Kultureinrichtungen, freien Träger und Einzelkünstler gefördert.

Beispielhaft genannt sei hier das Projekt „Ankommen? – Willkommen!“ der Quartier gGmbH, in dem jugendliche Geflüchtete in zwei Sprachklassen in Kattenturm gemeinsam Deutsch lernen. Im Rahmen des Projektes finden sie den kreativen Freiraum zum Experimentieren und können sich in verschiedenen Kunstformen ausprobieren: Schauspiel, Fotografie, Percussion. Die Ergebnisse ihres Workshops präsentieren sie im Bürgerhaus Obervieland.

Auch der Kulturladen Huchting finanziert einen Teil seiner Projekte über das Förderprogramm WIN, so z.B. „insan...popular“, das interkulturelle Stadtteilorchester des Kulturladen Huchtings, in dem MusikerInnen aus 7 verschiedenen Herkunftskulturen zwischen 17 und 58 Jahren in 13 verschiedenen Sprachen singen.

III. Ausblick

Aus der vorangegangenen Bestandsaufnahme wird deutlich, dass die Bremer Kultureinrichtungen im Bereich der kulturellen Teilhabe von Geflüchteten sehr aktiv sind. Jetzt gilt es, die Aktivitäten zu verankern, zu verstetigen und Prioritäten entsprechend ihrer Dringlichkeit und der Passgenauigkeit zwischen Angeboten und Bedarfen der Zielgruppen zu setzen.

Maßnahmen zur kulturellen Teilhabe von Flüchtlingen, die kurzfristig umzusetzen sind, liegen vor allem im Bereich des raschen Abbaus der Sprachbarrieren. Auch die Vernetzung der Akteure im Bereich der interkulturellen Kulturarbeit, also zwischen den Ressorts, mit dem Bremer Rat für Integration, mit den Quartieren, den interkulturellen Einrichtungen in den Stadtteilen, den MigrantInnenorganisationen, und der Akteure untereinander, stand zunächst im Vordergrund der Arbeit des Kulturressorts. Mittel- und langfristig betrachtet rücken die Frage der Nachhaltigkeit interkultureller Aktivitäten und Genderaspekte ins Zentrum der Betrachtung. Nach

dem Überwinden der Sprachbarriere gilt es , weitere und weiterführende Angebote zu entwickeln, die die Bedarfe der Geflüchteten und MigrantInnen berücksichtigen.

1. Geplante Maßnahmen zur Sprachkompetenzförderung

Der Bremer Senat hat im Januar 2016 die Eckpunkte eines mittelfristig ausgerichteten Integrationskonzeptes beschlossen. Der Senat sieht die Sprachförderung von Anfang an als zentralen Schlüssel für Integration. Der Senat hat daher beschlossen, einen Sprachgipfel gemeinsam mit der VHS, dem Paritätischen Bildungswerk und dem Bremer Rat für Integration als Bildungsoffensive für erwachsene Zugewanderte durchzuführen. Hierfür ist das Sozialressort aufgefordert, gemeinsam mit dem Bildungs-, Wissenschafts- und dem Kulturressort kurzfristig ein ressortübergreifendes Konzept mit Maßnahmen der Sprachkompetenzförderung zu erarbeiten, konkrete Bedarfe vor Ort zu erheben und ein abgestimmtes Konzept sprachlicher Förderketten vorzulegen

Im April hat der Bremer Senat zusätzliche Mittel zur Sprachförderung in den Bereichen Grundspracherwerb, Spracherwerb zur Integration ins Berufsleben, Sprachförderung im Hochschulbereich sowie im Ehrenamt beschlossen. Damit soll einerseits der steigende Bedarf an Sprachkursen abgedeckt werden, der sich aus dem Inkrafttreten des Asylverfahrensbeschleunigungsgesetzes ab November 2015 ergibt, wonach im Rahmen verfügbarer Plätze jetzt auch Personen mit einer Aufenthaltsgestattung sowie geduldete Personen mit einer Aufenthaltserlaubnis teilnehmen können.

Darüber hinaus soll die derzeit noch bestehende Angebotslücke zwischen den Sprachniveaus B1 und B2 sowie zwischen B2 und C1 geschlossen werden. Da das Sprachniveau B2 (definiert über den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen) als Mindestvoraussetzung für die Erwerbsintegration gilt, bedarf es einer flächendeckenden Schließung dieser Lücken. Hier gilt es insbesondere, die berufsbegleitende Sprachförderung zu intensivieren.

2. Kulturelles Nutzungsverhalten von Migrantinnen und Migranten

Gegenwärtig liegen keine statistisch validen Daten, Fakten oder Studien über die Sozialstruktur der Zugewanderten und deren Nutzungsverhalten der Bremer Kunst- und Kultureinrichtungen vor. Vorhandene Daten sind zumeist geschätzt. Im Jahr 2008 hat eine Studie der MigrantInnen-Milieus in Deutschland des SINUS Instituts für Markt- und Sozialforschung GmbH ergeben, dass zwar knapp ein Viertel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat, sich dies im Nutzungsverhalten in den Einrichtungen aber nicht abbildet. Die Studie stellt fest, dass das Angebot zur

Teilhabe eher niedrigschwellig und am vermeintlichen Mangel, wie mangelnden Sprachkenntnissen oder am vermuteten niedrigen Bildungsstand, ausgerichtet ist. Die Studie zeigt aber, dass der Bildungsstand der migrantischen Zielgruppen höher ist, als gemeinhin angenommen. Wie auch in der einheimischen Bevölkerung hängt das kulturelle Nutzungsverhalten eher von der sozialen Schicht und dem Bildungsstand ab als von der ethnischen Herkunft. Daher ist nach der Überwindung der Sprachbarriere ein weiterführendes Angebot erforderlich.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass das kulturelle Angebot zu wenig auf die Zielgruppe der MigrantInnen ausgerichtet ist und fehlende Teilhabe nicht am Integrationswillen der MigrantInnen, sondern an der fehlenden Teilhabemöglichkeit scheitert.

Die Studie stellt fest, dass das Angebot und die tatsächliche Nutzung am besten in denjenigen Einrichtungen übereinstimmen, in denen MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund in der Projektplanung und –umsetzung beteiligt sind oder MigrantInnenorganisationen in den Prozess einbezogen wurden. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass ein audience development erforderlich ist, das die Bevölkerung nach ihrem Nutzungsverhalten und nicht nach der Herkunft betrachtet.

Bundesweit werden derzeit Projekte evaluiert, die die Frage der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit von interkulturellen Projekten thematisieren. Die Frage, die sich stellt ist: Wir tun viel – aber tun wir auch das Richtige für die Teilhabe von MigrantInnen?

Auch der Senator für Kultur beabsichtigt ein Modellprojekt in Kooperation mit der Hochschule Bremen, das die Wirksamkeit kultureller Bildung und interkultureller Projekte in Bezug auf eine nachhaltige Teilhabe für Geflüchtete und MigrantInnen evaluieren soll. Hierfür wurde ein Projektantrag an das Bundesministerium für Bildung und Forschung gestellt, mit dem das Modellprojekt finanziert werden soll. Die Entscheidung liegt bislang noch nicht vor.

3. Kommunikations- und Informationswege

Projekte, die sich an Geflüchtete richten, stoßen auf die Frage, wie die Geflüchteten direkt erreicht werden können. Aufgrund der Sprachbarriere versagen die etablierten Absatzkanäle und Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit. Viele Einrichtungen wenden sich daher direkt an einzelne Flüchtlingseinrichtungen und sprechen persönlich Geflüchtete an.

Der Senator für Kultur steht in Kontakt mit der Initiative „Flüchtlingshilfe Bremen“. Diese hat Paten in den einzelnen Übergangwohnheimen eingesetzt, die einen regelmäßigen Newsletter direkt in den Unterkünften aushängen. Für

Kultureinrichtungen besteht nunmehr die Möglichkeit, kostenfreie Veranstaltungen in diesem Newsletter, der auch in Arabisch und Englisch übersetzt wird, anzubieten.

4. Vernetzung der Akteure

Der Senator für Kultur setzt verstärkt auf die Vernetzung zwischen den Ressorts. Im Bereich der Sprachförderung und der Stadtteolförderung bestehen Überschneidungen mit dem Bildungs- und dem Sozialressort, die jeweils separate Fördermaßnahmen vorhalten. Gleichzeitig geht es um die Vernetzung zwischen den sonstigen Akteuren im Bereich Flüchtlingsintegration und den Kultureinrichtungen.

Zur Koordinierung wurde im Herbst 2015 beim Senator für Kultur der Bereich „Interkulturelle Kulturarbeit/Flüchtlingsintegration“ etabliert und eine Stelle besetzt.

Nachdem die Vernetzung der Akteure in den beteiligten Ressorts angelaufen ist, wird gleichzeitig der Kontakt mit MigrantInnenorganisationen aufgenommen. In einem Treffen mit MigrantInnenorganisationen sollen die Möglichkeiten der Zusammenarbeit näher betrachtet werden.

5. Vernetzung von professionellen Künstlern

Unter den Geflüchteten sind vermutlich auch professionelle Künstler, bislang liegen darüber jedoch keine validen statistischen Erhebungen vor. Ein Beispiel für Künstler, die neu nach Bremen gekommen sind, ist das Syrische Staatsorchester, das bereits öffentlich aufgetreten ist. Es stellt sich die Frage, wie die Künstler sich gegenseitig finden können und mit Kultureinrichtungen vernetzt werden können.

Der Senator für Kultur beabsichtigt, über bestehende Strukturen Kontaktmöglichkeiten für Kultureinrichtungen und Künstler in den Übergangwohnheimen zu schaffen. Erste Gespräche zur Umsetzung finden im Mai statt.

IV. Finanzierung

Es ist ein erklärtes Ziel des Senats, möglichst allen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft oder sozialen Lage die Teilhabe an Kunst und Kultur zu ermöglichen. Dies wird als Querschnittsaufgabe für alle Teilbereich der Kultur begriffen. Somit enthalten

die Kontrakte bzw. Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die zwischen dem Senator für Kultur und den institutionell geförderten Einrichtungen bestehen, explizit auch die Arbeit mit mit geflüchteten Menschen oder MigrantInnen. Vor diesem Hintergrund sind viele der hier genannten Angebotsstrukturen für Geflüchtete aus den bestehenden Budgets der Kultureinrichtungen finanziert worden.

Projektanträge, die die Arbeit mit geflüchteten Menschen oder Migranten beschreiben, werden schon seit Jahren bei der Projektmittelvergabe berücksichtigt.

Aktuell